

Mathematik im Kontext

Wolfgang A. F. Ruppert ·
Peter W. Michor

Mathematik in Österreich und die NS-Zeit

176 Kurzbiographien



Springer Spektrum

Mathematik im Kontext

Reihe herausgegeben von

David E. Rowe, Mainz, Deutschland

Klaus Volkert, Köln, Deutschland

Die Buchreihe Mathematik im Kontext publiziert Werke, in denen mathematisch wichtige und wegweisende Ereignisse oder Perioden beschrieben werden. Neben einer Beschreibung der mathematischen Hintergründe wird dabei besonderer Wert auf die Darstellung der mit den Ereignissen verknüpften Personen gelegt sowie versucht, deren Handlungsmotive darzustellen. Die Bücher sollen Studierenden und Mathematikern sowie an Mathematik Interessierten einen tiefen Einblick in bedeutende Ereignisse der Geschichte der Mathematik geben.


Wolfgang A. F. Ruppert · Peter W. Michor

Mathematik in Österreich und die NS-Zeit

176 Kurzbiographien

 Springer Spektrum

Wolfgang A. F. Ruppert (Verstorben)
Institut für Mathematik
University of Natural Resources and
Applied Life Sciences
Wien, Österreich

Peter W. Michor 
Fakultät für Mathematik
Universität Wien
Wien, Österreich

ISSN 2191-074X

ISSN 2191-0758 (electronic)

Mathematik im Kontext

ISBN 978-3-662-67099-6

ISBN 978-3-662-67100-9 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-662-67100-9>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer-Verlag GmbH, DE, ein Teil von Springer Nature 2023

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Nikoo Azarm

Springer Spektrum ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Vorwort

Den Anstoß für das vorliegende Buch gab die Einladung des Astronomen Franz Kerschbaum an den zweiten Autor PWM, am 16. Oktober 2018 einen Vortrag mit dem Titel *Mathematik in Österreich zur NS-Zeit* im Otto-Mauer-Zentrum¹ zu halten. Die sich aus der Vorbereitung dieses Vortrages aufdrängenden Fragestellungen und anschließenden Recherchen ergaben ein vielfältige Panorama österreichischer Mathematikerinnen und Mathematiker: Dieses Panorama ist der Inhalt des vorliegenden Buchs.

Zeitlich beginnt die Betrachtung mit dem Ende des ersten Weltkriegs, sie endet mit der beginnenden wirtschaftlichen Konsolidierung der Republik Österreich gegen Ende der 50er Jahre (meist ergänzt um die weiteren Lebenswege der betrachteten Mathematiker vor und nach dieser Zeit). Geographisch geht der Blick über die heutigen Staatsgrenzen hinaus, erfasst auch ebenso Wirkungsstätten in Deutschland und in Exilländern, die „im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder“ sowie die zur anderen Reichshälfte der Doppelmonarchie gehörenden deutschsprachigen Gebiete. In personeller Hinsicht wurden so gut wie alle uns bekannten Mathematikerinnen und Mathematiker mit einbezogen, die im österreichischen Raum oder aus diesem kommend, studiert, geforscht, gelehrt haben — ohne daraus nationale Besitzansprüche abzuleiten. (Mathematik ist ein internationales Unternehmen.) Dazu gehören auch, vielleicht für manche überraschend, die kriegsgefangenen französischen Mathematiker, gelegentlich tschechische Mathematiker aus Brünn oder Prag, Gäste aus Polen oder Ungarn, schließlich auch Mathematiker aus der slowenischen Schule der altösterreichischen Lehrbuchautoren. Im Brennpunkt der Betrachtung stehen die *Menschen*, die Mathematik treiben, das Nebeneinander von individuellen, aber untereinander und mit Ständestaat- und NS-Institutionen verflochtenen Biographien. Mathematik wird nicht als abstraktes Lehrgebäude sondern als sozialer Organismus betrachtet, zu dem auch die Autoren dazugehören.

Teil I des Buches, bestehend aus den Kapiteln 1–3, soll dazu einen Leitfaden und die nötige Hintergrundinformation geben: zum allgemeinen geistigen und politischen Klima, zu den wichtigsten Standorten und Institutionen, nicht zuletzt auch zu dem, was vorher, während der Vorgängerdiktatur oder noch etwas weiter zurück, sowie vor allem auch auf das, was

¹ Veranstaltungsort des Katholischen Akademikerverbands

nach dem Kriegsende geschah. Dieser Teil ist als Vorbereitung zum biographischen zweiten Teil gedacht, er soll auf uns wichtig erscheinende Aspekte in den individuellen Lebensgeschichten aufmerksam machen und zum Nachdenken, vielleicht auch zum Widerspruch anregen. Grundsätzlich sind wir mehr an den Lebensläufen im Einzelnen interessiert als an statistisch erfassten oder erfassbaren Fakten und allgemeinen Antworten. Viel wichtiger finden wir Informationen darüber, was genau NS-Anhängern vorzuwerfen ist, wie sie in NS-Nähe gelangten, und wie wissenschaftliches Berufsethos mit NS-Ideologie interagierte. Auch das Gefüge der Macht- und Ressourceninteressen im NS-Staat beschäftigt uns hier hauptsächlich aus der Sicht der mathematischen Individuen.

Der Hauptinhalt des Buches besteht aus den im Teil II versammelten Kurzbiographien, verteilt auf die Kapitel 4, 5 und 6. Aufgenommen wurden neben Kurzbiographien von Mathematikern mit direktem Österreich-Bezug ausnahmsweise auch die von > Bieberbach, > Doetsch, > Hamel und > Lippisch, um auf diese leichter Bezug nehmen zu können. Den Zielen dieses Buches entsprechend mussten wir darauf verzichten, die mathematischen Leistungen der ausgewählten Persönlichkeiten angemessen ausführlich zu besprechen. Besonders wenn bereits umfangreiche Biographien vorliegen (z.B. von Kurt > Gödel), haben wir die „Mathematik unserer Mathematiker“ eher cursorisch behandelt und statt dessen andere Schwerpunkte gesetzt. Solche sind das familiäre und institutionelle Umfeld, persönliche Beziehungen und Netzwerke, politische oder religiöse Weltanschauungen, politisches und fachpolitisches Auftreten. Die Betrachtung befasst sich mit kleinen mathematischen Größen genauso wie mit großen, mit Professoren genauso wie mit Dozenten oder solchen, die es werden wollten. Wir hoffen, auch zu den Biographien bekannter Mathematiker noch manches bisher Unbekanntes beigetragen zu haben. Die Auswahl der den Biographien zugeordneten Publikationslisten strebt keine Vollständigkeit an, sondern soll nur die mathematischen Interessen und Hauptarbeitsgebiete umreißen und, wenn von Interesse, auch außer-mathematische Wortmeldungen anführen. Zur Mathematik im Schuldienst haben wir uns mit einigen wenigen herausragenden oder uns typisch erscheinenden Beispielen begnügt. Studenten treten hauptsächlich als „Jungform“ später bedeutender Mathematiker auf, also als Teilbiographien von Mathematikern, deren Wirkungszeit in unseren Zeitrahmen hineinreicht.

Eine in ihren Schicksalen klar von den anderen abgegrenzte Gruppe bilden die Emigranten, die wir zweckmäßigerweise in Emigranten der ersten, bei uns in Kapitel 5, und solche der zweiten Generation, bei uns in Kapitel 6, aufteilen. Zur ersten Generation gehören alle Mathematikerinnen und Mathematiker, die zum Zeitpunkt der Emigration über eine zumindest fast abgeschlossene Ausbildung verfügten. Zur zweiten Generation zählen alle, die ihre Ausbildung erst in der Emigration erhielten; in der Regel waren das zum Zeitpunkt der Emigration Kinder oder Jugendliche. Über diese dreifache Einteilung hinaus haben wir keine allgemeinen Kategorisierungen vorgenommen — Unterscheidungen in “Pull” und “Push” Faktoren, in Wanderlustige, Hinausgeekelte, gewaltsam Vertriebene und gerade noch Entkommene ergeben sich ohnehin zwanglos aus den jeweiligen Biographien. Öfters sind Emigranten der ersten Generation nicht aus Österreich emigriert, sondern zunächst aus Karrieregründen nach Deutschland und nach 1933 von dort weiter.

Die Kurzbiographien sind notwendigerweise unterschiedlich ausführlich ausgefallen, teils wegen der Quellenlage, teils auch wegen der unterschiedlichen Bedeutung der vorgestellten Personen für unser Thema oder deren Beispielfunktion.²

Abschließend ist es uns an dieser Stelle ein Bedürfnis, allen herzlich zu danken, die am Zustandekommen dieses Buches beteiligt waren, darunter besonders:

Christa Binder, Detlef Gronau, und Franz Kerschbaum, die uns in selbstloser Weise ihre eigenen gesammelten Materialien zur Verfügung gestellt haben.

Die Archivare der Universität Wien, insbesondere Barbara Bieringer, Kristof Furlinger und Sabine Bitlinger, der TU Wien Paulus Ebner und Juliane Mikoletzky, sowie Peter Wiltsche von der Universität für Bodenkultur, weiters das Österreichische Staatsarchiv, das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands und das Archiv der Wiener Volksbildung haben uns in effizienter Weise Archivgut zugänglich gemacht und auf solches hingewiesen.

Für persönliche Auskünfte, kenntnisreiche Hinweise und hilfreiche Diskussionen danken wir neben den oben genannten

Mitchell Ash, Wilfried Grossmann, Friedrich Haslinger, Wolfgang Herfort, Karl Heinrich Hofmann, Andreas Kusternig, Karin Reich, Wolfgang Reiter, Norbert Rozsenich, Werner DePauli-Schimanovich†, Peter Schmidt, Karl Sigmund, Klaus Volkert und Barbara Wolff.

Nicht zuletzt danken wir Stefanie Adam, Catryona Byrne, Annika Denkert und Stella Schmoll vom Springer Verlag für ihre freundliche, geduldige und sachkundige verlegerische Betreuung.

Wien,
im August 2022

Wolfgang A. F. Ruppert
Peter W. Michor

Der Erst- und Hauptautor Wolfgang Alexander Friedrich Ruppert kam bei einem Unfall am 4. Jänner 2023 ums Leben. Seinem Andenken sei dieses Buch gewidmet.

Wien, im Feber 2023

Peter W. Michor

² Manchmal haben vielleicht auch unbeabsichtigt die Forschungsinteressen der Autoren eine Rolle gespielt.

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung	1
Zum Thema dieses Buches	1
<i>Tour d'Horizon</i> : Standardliteratur und Standard-Datenbanken	5
Abkürzungen	8

Teil I Das Umfeld

1 Allgemeines zur Mathematik während der NS-Zeit	11
1.1 Österreich zwischen den Kriegen	11
1.2 Mathematik nach dem ersten Weltkrieg	23
1.3 NS-Ideologie und Mathematik	28
1.3.1 Die NS-Haltung zur Mathematik	28
1.3.2 Bieberbach und die „Deutsche Mathematik“	29
1.3.3 „Deutsche Mathematik“ — Mathematik „rassenkundlich“	34
1.3.4 „Deutsche Mathematik“ — die Zeitschrift	37
1.4 NS-Politik und angewandte Mathematik	39
1.5 Mathematik und Antisemitismus	41
1.6 Widerstand, Akzeptanz und Mitläufertum	42
1.7 NS-Maßnahmen nach dem „Anschluss“	50
1.8 NS-Bildungspolitik und Mathematik	52
1.9 Überleben und Sterben	54
1.10 Frauen in der Mathematik der NS-Zeit	59
1.10.1 Die Arithmetikerinnen	61
1.10.2 Frau Piesch und ihre Beiträge zur Schaltalgebra	66

1.11	Mathematik für den Krieg: Rüstungsforschung	66
1.12	Mathematik und NS-Verbrechen	68
1.13	Netzwerke und politisch motivierte Personalentscheidungen	71
2	Standorte und Institutionen	75
2.1	Universität Wien	75
2.2	Universität Wien: Berufungsverhandlungen	79
2.2.1	Das verlorene Ordinariat	79
2.2.2	Eine versäumte Chance: Wirtingers Nachfolge	80
2.2.3	Noch ein Verlust: Karl Menger und sein Extraordinariat	83
2.2.4	Keine Chance: Die Nachfolge Furtwänglers	84
2.3	Technische Hochschule Wien	85
2.4	Hochschule für Bodenkultur (BOKU)	90
2.5	Universität Graz	92
2.6	Universität Graz 1946: Unberufen	93
2.7	Technische Hochschule Graz	99
2.8	Universität Innsbruck	101
2.9	Die Hochschulen und Universitäten in Prag und Brünn	103
2.9.1	Prag	103
2.9.2	Brünn	105
2.9.3	Die „Sonderaktion“ von 1939	109
2.10	Die Akademie der Wissenschaften	111
2.11	Mathematische Gesellschaften	114
2.12	<i>Universités en Captivité</i>	116
2.13	Springer Wien	121
3	Nach 1945	127
3.1	Entnazifizierung	127
3.2	Remigration versus Repatriierung	136
3.3	Neubeginn und Aufschwung nach 1945	141
3.4	Neue Anwendungsfelder für die Mathematik	141

Teil II Biographien

4 Im NS-Herrschaftsbereich Verbliebene	145
Alexander Aigner	145
György Demeter Alexits	149
Bernhard Baule	151
Gustav (Gustaf) Beer	156
Rudolf Bereis	157
Alfred Berger	160
Ludwig Berwald	162
Ludwig Bieberbach	165
Wilhelm Blaschke	170
Karl Brauner	178
Erich Bukovics	180
Karl Carda	183
Erwin Dintzl	185
Gustav Doetsch	187
Adalbert Duschek	192
Ludwig Eckhart	199
Ernst Sigismund Fischer	202
Ernst Foradori	204
Philipp(e) Freud	208
Walter Fröhlich	212
Josef Fuhrich	214
Paul Georg Funk	216
Philipp Furtwängler	220
Wolfgang Gröbner	226
Hans Hahn	236
Georg Hamel	240
Gustav Herglotz	243
Edmund Hlawka	248
Ludwig Hofmann	256
Nikolaus Hofreiter	259
Fritz Hohenberg	265
Ludwig Johann Holzer	269
Hans Hornich	272
Heinz Horninger	276
Anton Huber	277
Rudolf Inzinger	283
Julius Jarosch	286
Georg Kantz	288
Karl Karas	290
Regine Kästenbauer	291
Franz Knoll	293
Robert König	297
Lothar Koschmieder	300
Gottfried Köthe	303
Josef Leopold Krames	305
Rudolf Kreutzinger	309
Franz Krieger	310
Erwin Kruppa	312
Ernst Lammel	316
Josef Laub	318
Rudolf Lauffer	320
Josef Lense	321
Josef Lewandowski	323
Alexander Lippisch	325
Gustav Lochs	331
Heinrich Löwig	333
Karl Mayr	335
Karl Matthias Mayrhofer	337
Hans Robert Müller	345
Georg August Nöbeling	347
Emil Eliezer Nohel	349
Wilhelm Olbrich	352

Franz Wilhelm Palm	358	Heinrich Schatz	407
Leopold Peczar	361	Leopold Karl Schmetterer	412
Martha Petschacher	362	Friedrich Schoblik	425
Georg (Jiří) Alexander Pick	363	Otto Schreier	427
Johanna Camilla Piesch	367	Lothar Schrutka	429
Maximilian Pinl	370	Karl Georg Strubecker	433
Theodor Pöschl	373	Alfred Heinrich Tauber	436
Karl Prachar	376	Heinrich Tietze	442
Franz Prowaznik	378	Egon Leopold Maria Ullrich	446
Theodor Radaković	382	(Karl) Theodor Vahlen	450
Johann Radon	383	Leopold Franz Vietoris	458
Kurt Reidemeister	394	Roland Wilhelm Weitzenböck	464
Anton („Tonio“) Rella	398	Hermann Wendelin	472
Franz Rellich	400	Rudolf Weyrich	475
Arnulf Reuschel	402	Wilhelm Winkler	477
Alfred Eduard Rössler	404	Wilhelm Wirtinger	486
Josef Rybarz	405	Walter Wunderlich	492
5 Emigranten der ersten Generation	497		
Franz Leopold Alt	498	Eduard Helly	564
Emil Artin	502	Erich Ludwig Huppert	568
Alfred Basch	508	Witold Hurewicz	570
Gustav Bergmann	511	Laura Klanfer	572
Elisabeth Bloch	515	Gustav Kürti	574
Wilhelm Brainin	516	Karel Loewner	576
Cölestin (Celestyn) Burstin	520	Eugen Lukacs	579
Ernst Fanta	524	Henry Berthold Mann	580
Maria Rosalia Feßler	527	Anton Emil Mayer	583
Irene Fischer	531	Walther Mayer	584
Wilhelm Frank	534	Karl Menger	591
Felix Frankl	538	Richard Martin von Mises	599
Herta Therese Freitag	544	Otto Eduard Neugebauer	605
Hilda Geiringer	546	Josip Plemelj	610
Kurt Friedrich Gödel	551	(Leo) Félix Pollaczek	613

Helene Reschovsky	616	Olga Taussky-Todd	626
Fritz Rothberger	617	Gerhard Tintner	631
Elise Stein	619	Stefan Vajda	633
Richard Suppantisch	620	Ottó Varga	635
Gábor Szegő	625	Abraham Wald	638
6 Emigranten der zweiten Generation	643		
Annie Therese Altschul	643	Paul Mandl	688
Michael Artin	650	Friedrich Ignaz Mautner	690
Hans Markus Blatt	651	Leo Moser	692
Josef Bomze	654	William Oscar Jules Moser	693
Hermann Naftali Bondi	655	Hans (John) Offenberger	694
Peter Georg Braunfeld	657	Rodolfo Permutti	697
Gertrude Ehrlich	661	Edgar Reich	698
Herbert Federer	664	Hans Jakob Reiter	700
Walter Feit	667	Wolfgang Rindler	702
Walter Friedrich Freiberger	669	Walter Rudin	704
Lisl Novak Gaal	671	Juan Jorge Schäffer	709
Karl Greger	673	Hans Schneider	712
Karl Walter Gruenberg	674	Binyamin Schwarz	714
Felix („Phil“) Haas	675	Josef („Phil“) Silberstein	716
Walter (Sigmund) Helly	677	Frank Ludvig Spitzer	718
Harry Hochstädt	678	Theodor David Sterling	720
Georg Kreisel	681	Hermann Waldinger	723
Kurt Kreith	685	Hans Felix Weinberger	726
Walter Littman	687	John (Hans) Wermer	728
Glossar	731		
Literaturverzeichnis	743		
Personenverzeichnis	761		
Sachverzeichnis: Orte	781		
Sachverzeichnis: Bildungsinstitutionen	787		

Zur Einführung

Bemerkungen zum Thema dieses Buches

Wie im Vorwort angekündigt, konzentriert sich das vorliegende Buch auf Kurzbiographien und auf die Schicksale der Mathematikerinnen und Mathematiker, die im weitesten Sinn die „Österreichische Mathematik“ der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt haben und von denen in etwa die Hälfte den Weg in die Emigration gehen mussten oder der NS-Verfolgung und -Vernichtung zum Opfer fielen. Dabei hatten wir keineswegs eine „Verlustbilanz für die österreichische Wissenschaft“ im Sinn. Wissenschaftler sind kein Besitz des Staates und keine Handelsware. Die sich aus der Vertreibung ergebenden Tragödien sind in erster Linie Tragödien der betroffenen Individuen. Ohnehin sind die Verhältnisse nicht klar übersehbar, Zyniker sprechen sogar von einem unbeabsichtigten „Geschenk Hitlers“ an die Zielländer der Emigration und von den durch Flucht und Emigration eröffneten „Chancen“ für die NS-Verfolgten. Dass Emigranten erfolgreich sein konnten ist deren ureigenes Verdienst und die Aufnahme von Emigranten für diese kein „Geschenk“ sondern eine oft schwere Entscheidung — und immer verbunden mit Entbehrungen und

harter Arbeit. Bei Flüchtlingen nach Shanghai³ von einem Geschenk zu sprechen erscheint uns ohnehin abwegig.

Das Thema dieses Buches, Mathematik in *Österreich* zur NS-Zeit, verdient eine gesonderte und eigenständige Betrachtung. Die historische Entwicklung in Österreich verlief in manchen Aspekten deutlich anders als im „Altreich“.⁴ Die Grenzen des stark verkleinerten Landes waren anfangs unklar und erst durch Volksabstimmungen in Kärnten und im Burgenland entschieden worden; wie im Deutschen Reich herrschte Hungersnot, finanzielle Knappheit und Hyperinflation, bewaffnete Auseinandersetzung und Terror.

*Die verzweifelte Republik*⁵ überlebte als Demokratie nur bis zum Staatsstreich von 1933. Die danach anschließende Diktatur des Ständestaats⁶ hatte zwar ebenfalls weitgehend den italienischen Faschismus zum Vorbild und vertrat grundsätzlich antisemitische Positionen,⁷ ideologisch orientierte sie sich aber an Othmar Spann,⁸ der sich seinerseits auf die

³ Dort wurden, auch während der japanischen Besetzung, weder Visa noch Kautionen von den Flüchtlingen verlangt. (Allenfalls waren Transitvisa, im Ernstfall Bestechungsgelder, notwendig. Die von dem in Wien wirkenden chinesischen Diplomaten Ho Feng-shan 何鳳山 (= Hé Fèngshān) (*1901-09-10 Hunan; †1997-09-28 San Francisco, USA; verließ Wien 1940-05) ausgestellten Visa für Shanghai waren nur notwendig, um bereits inhaftierte Verfolgte von der Polizei frei zu bekommen.) Die Anreise über die Transsibirische Eisenbahn war kürzer als die Schiffsreise und deutlich billiger. Begüterte jüdische Flüchtlinge konnten per Schiff von Genua aus Shanghai erreichen, sie konnten im „International Settlement“ oder in der „Französischen Konzession“ (diese boten etwas bessere hygienische Bedingungen und mehr Ordnung) Unterkunft finden, die anderen sammelten sich zumeist im Stadtteil Hongkew 虹口 (= Hóngkǒu), in dem die Japaner 1943 ein Ghetto einrichteten, dessen Grenze nur mit Passierschein überschritten werden konnte. Insgesamt gelangten etwa 20.000 Flüchtlinge nach Shanghai, davon 6.000 aus Österreich.

⁴ In einer Reihe von Studien zu Wissenschaft und Politik im NS-Staat werden die Verhältnisse in der „Ostmark“ ausgeklammert, zB in Grüttners „German Universities Under the Swastika“ (“Universities that were absorbed into the German Reich in the wake of the Nazi policy of expansion or were under German occupation are not included”, insbesondere die Universitäten von “Graz, Innsbruck, Prague, Strasbourg and Vienna”) oder in Renate Tobies Beiträgen in [362], [363].

⁵ So der Titel des Buches [264] von Walter Rauscher.

⁶ Wir verwenden diesen Begriff als geographisch und zeitlich eindeutig definierende Bezeichnung, bei der jeder weiß, was gemeint ist — ohne irgendwelche philosophische Betrachtungen und historische Wertungen (oder parteipolitische Empfindlichkeiten) hineinzupacken. Grundsätzlich erscheint es uns als gerechtfertigt, die Ideologie des Ständestaats als österreichische Spielart des Faschismus zu verstehen, so wie „Austromarxismus“ als österreichische Spielart des Marxismus.

⁷ Zynisch als „besserer“, als „Antisemitismus der Tat“ (im Gegensatz zum „Radau-Antisemitismus“ der Nationalsozialisten) bezeichnet; allerdings nahm die antisemitische Rhetorik im Ständestaat zunehmend ab, da die antisemitische NS-Propaganda an Aggressivität einfach nicht zu überbieten war. Der „Antisemitismus der Tat“ ging ziemlich nahtlos in den „Antisemitismus der Untaten“ über.

⁸ Othmar Spann (*1878-10-01 Wien-Altmanndorf; †1950-07-08 Neustift b. Schläining im Burgenland) studierte ab 1898 Philosophie in Wien sowie Staatswissenschaften in Zürich, Bern und Tübingen, wo er 1903 in Staatswissenschaften promovierte. Nach einer dreijährigen Beschäftigung mit statistischen Studien zu sozialwissenschaftlichen Themen an der „Zentrale für private Fürsorge“ in Frankfurt am Main habilitierte er sich 1907 an der DTH Brünn für das Fach Volkswirtschaftslehre. Ab 1908-09 war er k.k. Vizesekretär der Statistischen Zentralkommission, 1909 ao, 1911 o Professor für Volkswirtschaftslehre und Statistik an der DTH Brünn. Spann war in dieser Zeit mit Wilhelm > Winkler befreundet und fungierte 1918 als dessen Trauzeuge (die Beziehung kühlte aber nach dem „Anschluss“ merklich ab). 1919 wurde Spann Nachfolger von Eugen v. Philippovich als Ordinarius für Nationalökonomie und Gesellschaftslehre an der Universität Wien. In seinen Vorlesungen vom SS 1920 über Abbruch und Neubau der Gesellschaft (veröffentlicht als

päpstliche Enzyklika *quadregesimo anno* berief. Die gegenüber den Naturwissenschaften und deren Philosophie feindliche, im günstigsten Fall gleichgültig eingestellte Politik der Ständestaatdiktatur hatte schon lange vor dem Anschluss verheerende Auswirkungen auf die Mathematik, sowohl auf Lehre und Forschung als auch auf die Schicksale der einzelnen Mathematiker. Nicht wenige der Emigranten verließen schon längere Zeit vor dem „Anschluss“ Österreich.

Das 1938 hereinbrechende deutsche NS-Regime war bereits um einiges weiter entwickelt und gegenüber dem In- und Ausland „konsolidierter“ als das der Anfangszeit. Die perfiden Unterdrückungsmechanismen, die Propaganda und die Kriegsmaschinerie des Regimes waren 1938 bereits voll im Gange und funktionierten unheilvoll reibungsarm nach Wunsch der Machthaber. Für ernsthaften Gesinnungs-Widerstand auf demokratischer, gewaltfreier Basis war es überall im NS-Machtbereich längst zu spät.

Die DMV-internen Positionskämpfe und der Kampf gegen das „Führerprinzip“ waren zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ bereits zu Ende oder mindestens im Abebben. Der Versuch einer Ideologisierung der Mathematik im Sinne der postulierten Existenz einer „arischen“ oder „Deutschen Mathematik“ wurde mit dem weitgehenden Einflussverlust, ja der Isolation ihres führenden Protagonisten Ludwig Bieberbach ab 1938 und vor allem nach Kriegsbeginn nur mehr halbherzig weiterverfolgt.

Ein wichtiger Aspekt bei der Betrachtung „österreichischer“ Mathematikerbiographien scheint uns auch der Unterschied im wissenschaftspolitischen Einfluss zu sein. Die Deutsche Mathematiker-Vereinigung DMV und ihr mathematisch-didaktisches Gegenstück, der Reichsverband mathematischer Gesellschaften und Vereine, konnten, wenn auch mit Abstrichen, im „Altreich“ eine gewisse Eigenständigkeit wahren und bei Personalentscheidungen gelegentlich mathematisch inferiore, aber „politisch zuverlässige“ Bewerber abblocken. Die Wiener Mathematische Gesellschaft war dagegen ersatzlos verschwunden und als Organisation in der DMV aufgegangen. Die in der nunmehrigen „Ostmark“ tätigen Mathematiker hatten auf wissenschaftspolitische Entscheidungen, etwa bei Berufungen, so gut wie keinen Einfluss mehr.

Alles deutet darauf hin, dass die zunehmenden Verschärfungen und Gewaltexzesse in der Verfolgung von „Nicht-Ariern“ nicht von vornherein so geplant waren, sondern als eine sich hemmungslos selbst aufschaukelnde, ihre Propagandisten in selbstverschuldete Blindheit stürzende Verfolgungswut anzusehen sind. Es ist hier auch daran zu erinnern, dass das ursprüngliche „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ von 1933-04-07 Ausnahmen von Entlassungen (hauptsächlich bei Weltkriegsteilnehmern (sog. „Frontkämpferprivileg“) und Beamten, die vor 1914-08-01 in den öffentlichen Dienst eingetreten

„Der wahre Staat“, 1921) propagierte er einen ständisch gegliederten Staat mit pyramidenartig organisierter Machtstruktur. Spann verstand sich selber als „Lehrer und Redner einer konservativen Revolution“, die sich entschieden gegen Marxismus und Liberalismus sowie gegen die parlamentarische Demokratie richtete. Damit gewann er großen politischen Einfluss in konservativen und konservativ-legitimistischen Kreisen: Die Heimwehr machte Spanns Ideen zu ihrer ideologischen Grundlage. Ende der 1920er Jahre trat Spann der NSDAP bei und unterstützte diese materiell. Nach dem „Anschluss“ wurde er, wohl wegen seines trotzdem offensichtlichen Eintretens für den Ständestaat, zwangspensioniert und für einige Zeit in Haft genommen. 1945 wurde er offiziell beurlaubt und 1949 mit vollen Bezügen pensioniert.

waren) vorgesehen hatte.⁹ Mit den Nürnberger Rassengesetzen von 1935-09-15 war es für „Nichtarier“ mit den Ausnahmen jedenfalls vorbei. Bis zu den Olympischen Spielen 1936 und noch kurz danach wurde immerhin versucht, zumindest für das Ausland den Anschein einer gewissen Zurückhaltung zu erwecken. Die Nürnberger Gesetze von 1935 wurden selbst unter Juden vielfach so ähnlich angesehen wie die Rassentrennungsbestimmungen in den USA oder in Südafrika, als ein Modus vivendi zwischen NS-Macht und „Nicht-Ariern“ mit für sie harten Bedingungen, aber vorerst ohne unmittelbar erkennbare Lebensgefahr.

Für Juden und öffentlich bekannte NS-Gegner hätte nach dem „Anschluss“ und spätestens nach den Pogromen der „Kristallnacht“ die massive Bedrohung von Leib und Leben durch das gewalttätige NS-Regime klar sein müssen. Als einzige Rettungsmöglichkeiten blieben rechtzeitige Emigration oder Untertauchen, letzteres bedeutete in einer generell eher feindlichen Umwelt eine sehr fragile Existenz. Im Deutschen Reich wurde hingegen nach 1933 der Druck auf jüdische und andere einem Feindbild zugeordnete Mitbürger nur langsam erhöht, was vielen die rechtzeitige Flucht ermöglichte, aber auch viele zu lange zögern ließ. Eine gelungene Emigration führte leider keineswegs immer zur Rettung: Die von Österreich aus naheliegende Emigration in die Tschechoslowakei führte in eine Sackgasse und konnte allenfalls als erste Fluchtetappe dienen. Nach dem Tode Atatürks fiel auch die Türkei als (einigermaßen) bereitwilliges Aufnahmeland aus. „Sichere“ Zielstaaten wie Großbritannien, Kanada, Australien, die Schweiz und die USA erließen restriktive Einreisebeschränkungen, verlangten (auch für prominente Mathematiker oft schwer beizubringende) Bürgschaften („affidavits“) und hohe Kautionen und waren vielfach schon wegen der zu überwindenden Entfernungen und der hohen Reisekosten unerreichbar. Die ideologisch motivierte Emigration in die Sowjetunion endete oft fatal im stalinistischen Terror oder ebenso fatal in der Auslieferung an NS-Deutschland.

An den hier gesammelten Einzelbiographien können alle diese Schwierigkeiten gut abgelesen werden. Es ist uns aber bewusst, dass viele mathematische Talente unerkannt in den NS-Vernichtungslagern umkamen, ohne als solche von uns wahrgenommen werden zu können.

Bei vielen wohlbekannten Mathematikerinnen/Mathematikern waren für unser Thema wesentliche Ergänzungen für die Zeit ihres Wirkens während der NS-Zeit erforderlich, die vielleicht für manche Studierende der Nachkriegsgeneration etwas überraschend sein werden. Für die weniger bekannten in der Mathematik Tätigen soll dieser Text auch als biographisches Erinnerungsdokument dienen. Der hier vorgelegte Text ist keine wissenschaftstheoretisch wertende Darstellung der Entwicklung der Mathematik unter dem und trotz dem NS-Regime. Bedeutende und weniger bedeutende in der Mathematik Tätige wurden gleichermaßen in das biographische Panorama aufgenommen, mit Fokus auf persönliche Schicksale, nicht so sehr auf mathematische Verdienste (die innerhalb der Grenzen dieses Buches ohnehin nur unvollkommen präsentiert werden könnten).

Geographisch und historisch waren auch in der NS-Zeit die Strukturen der Donaumonarchie und die Nähe zu Italien und zum Balkan immer noch von großer Bedeutung. Zwei

⁹ Formal handelte es sich um „kann“-Bestimmungen. Das Frontkämpferprivileg geht auf die Intervention Hindenburgs zurück.

der hier besprochenen „österreichischen Mathematiker“, nämlich der gebürtige Grazer und Italien-Verlehrer Wilhelm > Blaschke und der Südtiroler Wolfgang > Gröbner spielten eine besondere Rolle bei dem (allerdings ziemlich folgenlos gebliebenen) Versuch, die von Mussolini 1936 reklamierte Achse Rom–Berlin auch auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit zu erweitern.

Tour d’Horizon: Standardliteratur und Standard-Datenbanken

Von den verwendeten biographischen Standardwerken zur Mathematik im Deutschen Sprachraum seien hier besonders hervorgehoben: die beiden Bände der Dissertation von Einhorn [67] für Biographien im Raum Wien, die Bücher und Arbeiten von Siegmund-Schulze [304, 306, 309, 311, 312, 307, 313] und Freddy Litten [193, 194], Segals mit vielen biographischen Details ausgestattetes Buch¹⁰ [298], der Sammelband *Ein Jahrhundert Mathematik* [288], Schappachers Versuch, die „Deutsche Mathematik“ zu charakterisieren [286], die *Neue Deutsche Biographie* [222], Friedrich Stadler [330, 329], Christa Binder [29], Goller und Oberkofler [115, 116], und Detlef Gronau [123] für Graz; Mikoletzky [215, 216], Mikoletzky und Ebner [217, 218].

Für die mathematische Tätigkeit der in diesem Buch vorkommenden Personen stützen wir uns neben eigenen Recherchen und Monografien über Einzelpersönlichkeiten auf die bekannten Referatsorgane und Datenbanken:

(1) Das *Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik* (JFM),¹¹ heute mit dem *Zentralblatt für Mathematik und ihre Grenzgebiete* (Zbl) in einer online erreichbaren Datenbank namens ZbMATH vereinigt,¹² die von der *European Mathematical Society* (EMS), dem Fachinformationszentrum Karlsruhe und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften herausgegeben wird.

¹⁰ Zu beachten sind dazu Remmerts kritischen Anmerkungen in [271]

¹¹ Das erste umfassende internationale Referatorgan für Mathematik. Es enthält Berichte über fast alle mathematischen Publikationen im Zeitraum 1868–1942. Gegründet von Carl Ohrtmann (1839–1885) und Felix Müller (1843–1928), erschien es bis auf einige Ausnahmen jährlich. Die Referate wuchsen von 880 im Jahr 1868 auf ca 7000 im Jahr 1930 an. Jeder Band erschien erst dann, wenn alle in einem Jahr erschienen Arbeiten vollständig dokumentiert waren. Wegen der bald einsetzenden überwältigenden Literaturflut führte das zu einem bald unhaltbaren Verlust an Aktualität. (Vgl. R Siegmund-Schultze, *Mathematische Berichterstattung in Hitlerdeutschland. Der Niedergang des „Jahrbuchs über die Fortschritte der Mathematik“*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1993.)

¹² Das 1931 als schnellere und besser international ausgerichtete Alternative zum JFM gegründete Zbl geht auf eine Initiative von Otto > Neugebauer, Richard Courant, Harald Bohr und dem Verleger Ferdinand Springer zurück. Zur Schnelligkeit trugen vor allem gestraffte Organisation, vermehrte Autorreferate und unreferierte Nennungen von Publikationen bei. Im ZbMATH sind die Referate des JFM mit denen des Zbl vereinigt, ohne die in beiden Organen erwähnten Publikationen aufeinander zu beziehen, sodass ZbMATH Doppel- und Mehrfachnennungen, manchmal weit voneinander entfernt, aufweist. Die einwandfreie Identifizierung der Autorschaft ist ohnehin nicht immer möglich (Autoren mit mehreren verschiedenen Autornamen oder Namensgleichheit bei verschiedenen Autoren). Seit 2021 ist ZbMATH im Sinne von open access frei zugänglich.

(2) Die Datenbank *MathSciNet*, die aus der Referatezeitschrift *Mathematical Reviews*¹³ entstanden ist; diese Datenbank gibt hauptsächlich über Publikationen Auskunft, die nach dem zweiten Weltkrieg entstanden sind.

(3) Das *Mathematical Genealogy Project* (MGP): Eine oft unvollständige und manchmal fehlerhafte, aber laufend unter Publikumsbeteiligung ergänzte und korrigierte offene Datenbank von Dissertationen und wissenschaftlichen Stammbäumen.¹⁴

Öffentliche Archive und öffentliche Datenbanken

- Das Österreichische Staatsarchiv und das Deutsche Bundesarchiv.
- Das Archiv von Yad Vashem, die Archive der Holocaust Museen, das Archiv der Gedächtnisstätte Theresienstadt (Cz), das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands.
- Das Einstein-Archiv an der Universität Jerusalem.
- Die Archive der beteiligten Universitäten und Hochschulen, soweit zugänglich.
- Die Matrikenbücher der IKG und die Kirchenmatriken.

Sehr hilfreich waren wie immer auch:

- Der online-Dienst <http://anno.onb.ac.at> der Österreichischen Nationalbibliothek.
- Die Archive der Gemeinde Wien: das Adressverzeichnis Lehmann, das Meldezettelarchiv (WAIS), weiters die Verstorbenenarchive, vor allem der Friedhöfe Wiens und Innsbrucks.
- In einigen Fällen wurden, mit der gebotenen Vorsicht, gängige genealogische Datenbanken (z.B. <http://www.geni.com>, <https://www.myheritage.at/>, <http://whitepages.com>), zuweilen auch Passagierlisten, Einwanderungs- und Einwohnerlisten der USA zur Gewinnung von Daten herangezogen oder zu Überprüfungen vorhandener Daten verwendet.

Zur Organisation dieses Buches

Fußnoten befinden sich am Fuß der jeweiligen Seite (allenfalls mit Fortsetzung auf der nächsten).

¹³ 1940 von Otto Neugebauer, nach seiner Emigration in die USA, gegründet.

¹⁴ Begonnen von Harry Coonce 1997, <https://www.genealogy.math.ndsu.nodak.edu>. Das Projekt läuft im Rahmen der AMS, siehe Jackson, A., *A Labor of Love: The Mathematics Genealogy Project*, Notices of the AMS 54/8 (2007), 1002–1003.

Im Glossar sind Einrichtungen, Begriffe und Abkürzungen aus dem NS-Jargon und aus sonstigen politischen Kontexten erklärt.

Im Literaturverzeichnis sind in der Regel bibliographische Angaben gesammelt, die mehr als einmal verwendet wurden. Weitere Literaturhinweise finden sich in Fußnoten, am Ende der Kurzbiographien, sowie in den Quellenverweisen und den Hinweisen zu weiterführender Literatur.

Fett gedruckte Seitennummern im Personenverzeichnis beziehen sich auf den Beginn einer Kurzbiographie oder jedenfalls auf Seiten mit wesentlichen Lebensdaten (im Text oder in einer Fußnote).

In Zitaten wird die ursprüngliche Schreibweise (alte Rechtschreibung) beibehalten; Zusätze der Autoren sind durch eckige Klammern gekennzeichnet.

Bei den Lebensdaten bedeutet ein nachgestelltes „b“, dass es sich um das Datum der Bestattung handelt.

Abkürzungen

AHS	Allgemeinbildende Höhere Schule	NSDDB	Nationalsozialistischer Deutscher
al.	alias		Dozentenbund
AMS	American Mathematical Society	NSFK	Nationalsozialistisches Fliegerkorps
ao	außerordentlich (Professor, Assistent)	NSKK	Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps
apl	außerplanmäßig (= ad personam)	NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
AW	Akademie der Wissenschaften	o	ordentlich (Professor, Assistent)
b	(nach Datum:) Bestattungsdatum	ÖAW	Österreichische Akademie der
BA/MA	Bachelor/Master of Arts		Wissenschaften (vorher Wiener AW,
BDM	Bund deutscher Mädels		kais. AW)
BHS	Berufsbildende Höhere Schule	ÖCV	Österreichischer Cartellverband
BOKU	Hochschule (Universität) für		(farbentragend)
	Bodenkultur (Wien)	ÖKV	Österreichischer Kartellverband (nicht
CH	Schweiz		farbentragend)
CS,	CSP Christlich-Soziale,	ÖMG	Österreichische Mathematische
	Christlich-Soziale Partei		Gesellschaft
CV	Cartellverband	ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
CV	Curriculum Vitae (Verwechslungen	OÖ	Oberösterreich
	nicht möglich)	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
CZ	Tschechien	ÖVP	Österreichische Volkspartei
DFS	Deutsche Forschungsanstalt für	PA	Personalakt
	Segelflug	PD	Privatdozent
DIAS	Dublin Institute for Advanced Studies	pl	planmäßig (Professor, Assistent)
DMV	Deutsche Mathematiker Vereinigung	RAD	Reichsarbeitsdienst
DÖW	Dokumentationsarchiv des	r	(nach Datum:) errechn. Geb.dat.
	Österreichischen Widerstands	RAF	Royal Air Force (britische Luftwaffe)
FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs	REM	Reichserziehungsministerium,
	(Nachfolgepartei des VdU)		Reichserziehungsminister
GDVP	Großdeutsche Volkspartei (deutschnat.	SA	Sturmabteilung
	Partei der 1. Republik)	SDAP	Sozialdemokratische Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	SPÖ	Sozialistische Partei Österreichs
HJ	Hitler-Jugend	SS	Schutzstaffel (der NSDAP)
HR	Hofrat	SS	Sommersemester (kaum zu
IAS	Institute for Advanced Study		verwechseln)
	(Princeton)	TH	Technische Hochschule
ICM	International Congress of	TU	Technische Universität
	Mathematicians	TUWA	Archiv der TU Wien
IKG	Israelitische Kultusgemeinde	UB	Universitätsbibliothek
IMN	Internationale Mathematische	uk	unabkömmlich
	Nachrichten	UMI	Unione Matematica Italiana
IMU	International Mathematical Union	VdU	Verband der Unabhängigen
JFM	Jahrbuch Fortschritte der Mathematik	UWA	Archiv der Universität Wien
KPdSU(b)	KP d. Sowjetunion (Bolschewiken)	VF	Vaterländische Front
MGP	Mathematical Genealogy Project	VB	Verbotsgesetz von 1945-05-08
NÖ	Niederösterreich	WS	Wintersemester
NS	Nationalsozialistisch(e)	Zbl	Zentralblatt
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche	zbMATH	(Datenbank aus Zbl+JFM)
	Arbeiterpartei		

Teil I
Das Umfeld



Kapitel 1

Allgemeines zur Mathematik während der NS-Zeit

1.1 Österreich zwischen den Kriegen

Gründung der Republik 1918. Als Kriegsende und Zerfall der Monarchie abzusehen waren, traten die Reichstagsabgeordneten der deutschsprachigen Gebiete der österreichischen Reichshälfte („Cisleithanien“) 1918-10-21 als provisorische Nationalversammlung zusammen und bestellten die erste Regierung Deutsch-Österreichs mit Karl Renner als Staatskanzler. Der Waffenstillstand wurde 1918-11-03 in der Villa Giusti bei Padua von Vertretern des k.u.k. Armeekommandos (AOK) unterzeichnet. Als nächstes verzichtete Kaiser Karl in seiner Erklärung von 1918-11-11 auf „jeden Anteil an den Staatsgeschäften“;¹ einen Tag später wurde die „Republik Deutsch-Österreich“ ausgerufen, ab 1920-07-16, nach Inkrafttreten des Friedensvertrags von St-Germain, führte diese den Namen „Republik Österreich“.

Die Parteien. Die österreichische Parteienlandschaft unterschied sich in wesentlichen Punkten von der in Deutschland; wir geben eine gedrängte Übersicht.

(1) Die kommunistische Partei KPÖ wurde zwar bereits 1918-11-03, zwei Monate vor der KPD in Deutschland (1918-12-30), gegründet, blieb aber bis zum „Anschluss“ so gut wie

¹ Im Unterschied zum Deutschen Kaiser Wilhelm II dankte Karl *nicht* ab. Im Wortlaut schreibt er: „Nach wie vor von unwandelbarer Liebe für alle Meine Völker erfüllt, will Ich ihrer freien Entfaltung Meine Person nicht als Hindernis entgegenstellen. Im voraus erkenne Ich die Entscheidung an, die Deutschösterreich über seine künftige Staatsform trifft. Das Volk hat durch seine Vertreter die Regierung übernommen. Ich verzichte auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften. Gleichzeitig enthebe Ich Meine österreichische Regierung ihres Amtes“ (Wiener Zeitung 1918-11-11)“. Im März 1919 widerrief Karl seine Verzichtserklärung und verließ Österreich. Das führte 1919-04-03 zu einem Gesetz, das alle Mitglieder des Hauses Habsburg des Landes verwies, die nicht ausdrücklich auf alle Herrschaftsansprüche verzichten und sich zur Republik bekennen wollten. Das Vermögen des Hauses Habsburg-Lothringen wurde als Staatseigentum eingezogen (allerdings 1935 von der Schuschnigg-Regierung de lege zurückerrstattet, wozu es aber de facto nicht kam).

einflusslos und war in dieser Zeit nie im Parlament vertreten. Anfängliche Bemühungen zur Bildung einer Räteregierung nach russischem Vorbild wie in Bayern oder Ungarn scheiterten. Nach den Ereignissen vom Februar 1934 und besonders nach dem „Anschluss“ war die KPÖ Auffangbecken für enttäuschte Sozialdemokraten und Spanienheimkehrer. In der NS-Zeit bildete sie straff organisierte und vielfach als einzige ernsthaft kämpfende Widerstandsgruppen, die aber der Gestapo und ihren Spitzeln nicht standhalten konnten und hohe Opferzahlen zu verzeichnen hatten. Unter Mathematikern hatte die KP in Österreich nur sehr wenige Anhänger (zB Wilhelm > Frank.).

(2) Die sozialdemokratische Arbeiterpartei SDAP hatte zunächst die relative Mehrheit in der Konstituierenden Nationalversammlung,² verlor diese aber bei den ersten Wahlen 1920 zum Nationalrat und verließ die Koalitionsregierung mit den Christlichsozialen, die darauf von einer Minderheitsregierung unter dem Christlichsozialen Mayr abgelöst wurde. Die SDAP war an keiner der folgenden Regierungen der Ersten Republik beteiligt, regierte aber, bis zu ihrer Auflösung 1934, unangefochten in Wien und baute das „Rote Wien“ als Muster eines sozialistischen Gemeinwesens auf demokratischer Grundlage auf — Hassobjekt für alle klerikal-bürgerlichen, bäuerlichen und deutschnationalen Parteien und Gegenmodell für Räteregierungen sowjetischer Bauart. Bei der Gemeinderatswahl von 1919 und bei den Landtags- und Gemeinderatswahlen³ 1923, 1927 und 1932 errang die SDAP jeweils die absolute Mehrheit.⁴ Die Wiener Politik der Sozialdemokratie konzentrierte sich auf Kinder- und Jugendfürsorge, Schulreformen und Erwachsenenbildung, kommunalen Wohnbau („Gemeindebauten“), Sozial- und Gesundheitspolitik.

Führender Ideologe der SDAP war Otto Bauer, dessen Schriften eine programmatische Linie vorzeichneten, die unter dem Namen Austromarxismus in die Geschichte einging. Bauer war vor allem Theoretiker eines demokratischen Zugangs zum Sozialismus, Gewalt lehnte er ab. Bauers klassenkämpferische Ideen ließen neben der SDAP bis 1934 keinen oder nur wenig Platz für die KP. Bis zum Einzug Hitlers in die Reichskanzlei war die SDAP für den Anschluss an Deutschland eingetreten, da sie sich in einem größeren Gemeinwesen auch größere Chancen erhoffte.⁵

(3) Die Christlichsoziale Partei (CSP) war nach außen hin betont katholisch-klerikal, intern aber auch durchaus antisemitisch ausgerichtet; sie hatte außerdem klare legitimistische Sympathien. Als Hauptfeinde sah sie Sozialismus und den damals oft (mit antisemitischem Unterton) Bolschewismus genannten Kommunismus an. Ignaz Seipel, führender Kopf der

² Die sie zu wesentlichen Gesetzesinitiativen nützte. So wurde auf Vorschlag des Sozialdemokraten Ferdinand Hanusch 1919 die Einführung des 8-Stunden-Tages und die 48-Stundenwoche, weiters 1920-02-26 das Arbeiterkammergesetz beschlossen, das eine gesetzliche Interessensvertretung von Arbeitern und Angestellten vorsah (nach dem Vorbild der bisher schon bestehenden Ärzte-, Apotheker-, Architekten- und Handelskammern).

³ Wien ist seit 1920-11-10 ein eigenes Bundesland, nur unterbrochen von den Jahren 1934–38 (regierungsunmittelbare Stadt) und der NS-Zeit (Reichsgau Wien).

⁴ 1932 gelangten erstmals Vertreter der NSDAP in den Wiener Gemeinderat.

⁵ Auch Renners kapitaler politischer und moralischer Fehler, seine 1938-03-13 abgegebene Befürwortung des „Anschlusses“ *unter dem Vorzeichen der NS-Herrschaft* (trotz der 1933 erfolgten Streichung des Anschlusswunsches aus dem Parteiprogramm), ist wohl auf solche Ideen zurückzuführen.

Christlichsozialen, bemerkte 1926 zum Standpunkt seiner Partei und ihres Koalitionspartners:

*Die Christlichsoziale Partei und die Großdeutsche Partei sind zwar antisemitische Parteien, aber ihr Antisemitismus gilt mehr jenen Juden, die nicht als solche erkannt sein wollen, als denjenigen Juden, die offen für ihr Judentum eintreten. ...*⁶

*Aber die christlichsoziale Partei hat nicht nur Männer, sondern auch ein Programm, und in diesem Parteiprogramm figuriert an einer der ersten Stellen der Antisemitismus. Dr Ignaz Seipel hat mit der ihm eigenen Offenheit erklärt, daß die Juden nicht überrascht sein dürfen, daß im Programm der christlichsozialen Partei der Antisemitismus betont werde, weil sie immer eine antisemitische Partei war. ...*⁷

Der katholische Einfluss auf die CSP zeigte sich vor allem in dem hohen Anteil an Klerikern und „alten Herren“ katholischer Studentenverbindungen unter den CS-Politikern. Nicht wenige Gesetze (zB das Verbot der Freimaurerbewegungen) tragen die Handschrift des „politischen Katholizismus“.⁸

(4) Die Großdeutsche Volkspartei (GDVP), manchmal auch Alldeutsche Partei genannt, entstand 1920-08-08 in Salzburg durch den Zusammenschluss von deutschnationalen und deutschliberalen bürgerlichen Splitterparteien, die den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich anstrebten. Ihr Pendant für die bäuerliche Bevölkerung war der Landbund (LB). Zusammen mit der NSDAP und kleineren großdeutschen Bewegungen bildeten diese beiden Parteien ein etwas unscharf als „Drittes Lager“ bezeichnetes Konglomerat. Die Abgrenzung der Parteien des Dritten Lagers untereinander und von der CSP ist vielfach nicht klar definiert.

(5) Die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei (DNSAP) vertrat bereits in der Ersten Republik politische Leitsätze wie die NSDAP in Deutschland: eine radikal deutschvölkische Einstellung, Antikapitalismus, Antikommunismus und Antisozialismus, Antisemitismus, Anschluss. Sie geht letztlich auf die Deutsche Arbeiterpartei (DAP) der Monarchie zurück, die sowohl im österreichischen Kernland wie auch unter den deutschen Minderheiten in Böhmen, Mähren und Schlesien agitierte. Ab dem Jahr 1920 kooperierte

⁶ Neugkeits-Welt-Blatt, 1926-07-02 p2.

⁷ Wiener Sonn- und Montags-Zeitung 1927-03-28 p 1. Im Jahr 1933 emigrierten aber dennoch jüdische Intellektuelle und Künstler nach Österreich, zum Beispiel der Dirigent Bruno Walter (emigrierte 1939 weiter in die USA) und der Tenor Joseph Schmidt (1934 nach Wien, †1940-11-16 Schweiz). Der Physiker Léo Szilárd (*1898-02-11 Budapest; †1964-05-30 La Jolla, Kalif.) emigrierte 1933 nach London mit einem kurzen Zwischenaufenthalt in Wien (er ging in Vorahnung des 2. Weltkriegs 1938-09 in die USA).

⁸ Mit dem „Mariazer Manifest“ von 1952-05-04 verabschiedete sich die römisch-katholische Kirche in Österreich erstmals offiziell aus der Parteipolitik. Die lange Tradition von Priestern als Landeshauptleuten, wie zB Alois Winkler (*1838-06-07 Waidring, Nordtirol; †1925-07-11 Salzburg), Domherr und langjähriger Landeshauptmann und Landtagsabgeordneter des Landes Salzburg, Karl Grienberger (*1824-07-05 Perg; †1909-05-27 Eferding), Priester, Politiker und 1884 kurzzeitig Landeshauptmann, oder als Bundeskanzler — wie Prälat Ignaz Seipel, sowie Wahlempfehlungen von der Kanzel wurde damit beendet.

die DNSAP mit der deutschen DAP. Nach mehreren Spaltungen entstand schließlich 1926 die österreichische NSDAP.

Heimwehren, Schutzbund und bewaffnete Auseinandersetzungen. Unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkriegs hatten sich in den Bundesländern freiwillige, zunächst überparteiliche Selbstschutzverbände als Ortswehren, Bürgergarden, Kameradschafts- und Frontkämpferverbände gebildet (zum Beispiel für den „Kärntner Abwehrkampf“). Diese wurden zuerst in Tirol, dann auch in der Steiermark und in anderen Bundesländern organisatorisch als paramilitärische Kampfgruppen zusammengeschlossen und von Großindustriellen⁹ und später auch vom faschistischen Italien unterstützt, die in solchen Formationen nützliche Aufmarschtruppen gegen Demonstrationen der Arbeiterschaft sahen. Diese Verbände waren gut bewaffnet und trugen als Uniform Trachten in Landesfarben und mit Birkhahnfedern geschmückte Feldmützen oder Hüte (daher die Bezeichnung „Hahenschwanzler“) mit denen sie in der Öffentlichkeit paradierten, zuweilen auch gewalttätig gegen politische „Feinde“ vorgingen. Die Heimwehren waren untereinander nur lose verbunden, zwar CSP-nahe, aber von ihr unabhängig.

1923-05 gründete Julius Deutsch als Gegengewicht zu den der CSP ideologisch nahestehenden bewaffneten Heimwehren den Republikanischen Schutzbund, der sich aus Teilen der früheren deutschösterreichischen Volkwehr zusammensetzte, einem während der Regierungen Renner I-III unter der Leitung von Deutsch aufgebauten Volksheer zum Schutz der Republik. Der Republikanische Schutzbund wurde bei größeren Veranstaltungen für Ordnungsfunktionen und als Saalschutz eingesetzt. So wie die Heimwehren verfügte auch der Republikanische Schutzbund über Waffen. Der Schutzbund war direkt der SDAP unterstellt, die Heimwehren verfolgten ihre eigene Politik, beziehungsweise versuchten umgekehrt selber auf die CSP und auf die Bundesregierung Einfluss zu nehmen.

1927 wurden bei einer Demonstration unbewaffneter Schutzbundmitglieder ein Invalide und ein Kind von Angehörigen der Heimwehr erschossen, die Täter freigesprochen, was 1927-07-15 zu Demonstrationen in Wien und zum Brand des Justizpalastes führte.¹⁰ Polizeipräsident Schober ließ in die Menschenmenge schießen, es gab 89 Tote. Bundeskanzler Prälat Ignaz Seipel verteidigte im Parlament dieses Vorgehen der Polizei als, in heute gängiger Sprache, „alternativlos“.

Bei bewaffneten innenpolitischen Auseinandersetzungen, besonders beim Justizpalastbrand von 1927, wurden Heimwehrverbände als Hilfspolizei gegen die Sozialdemokraten aufgeboden. Von Bundeskanzler Ignaz Seipel unterstützt, gewannen sie schließlich in der Innenpolitik immer mehr Einfluss. Neben dem Bundesführer R. Steidle spielten dabei E.R. Starhemberg, W. Pfrimer und Major E. Fey die Hauptrollen. Auch ins Ausland, vor allem in das faschistische Italien, reichten ihre Verbindungen. Die Heimwehren waren grundsätzlich antidemokratisch eingestellt und traten namentlich im Korneuburger Eid von

⁹ Am Bekanntesten war der „Patronenkönig“ (und zeitweise Ehemann von „Extase“-Darstellerin Hedy Lamarr) Fritz Mandl (*1900-02-09 Wien; †1977-09-08 Wien).

¹⁰ Beim Brand des Justizpalastes wurde auch das Original der Verzichtserklärung Kaiser Karls vernichtet. Der Wortlaut wurde später an Hand einer stenographischen Mitschrift von Josef Czech rekonstruiert. s. ÖStA, AVAFHKA, Inneres, MR-Präs., Zl.: 11070 ex 1918 ÖStA, AVAFHKA, Registratur des Allgemeines Verwaltungsarchivs: Zl.: 2.249 ex 1936.

1930-05-18 für eine autoritäre ständische Verfassung im Sinne des Spannschen Universalismus ein. Starhemberg und seine Anhänger sprachen vom Ziel der Errichtung eines „österreichischen Faschismus“ oder kurz „Austrofaschismus“,¹¹ während die dominierende Dollfuß-Fraktion der CSP diese Bezeichnung peinlichst mied. Der spätere Kanzler des Ständestaats Schuschnigg misstraute der Heimwehr und gründete 1930 einen konkurrierenden Wehrverband, die „Ostmärkischen Sturmsharen“ (OSS), Starhemberg und seine Heimwehrverbände verloren infolgedessen ab 1933 stark an Einfluss. Die OSS verfügten auch über Nebenorganisationen für weibliche Mitglieder.

Regierungen 1918 bis 1933. Die Erste Republik wurde bis 1933 unter wechselnden Koalitionen regiert, mit Ausnahme der ein halbes Jahr dauernden Regierung Mayr¹² und der Eintagsregierung Breisky.¹³ Während dieses Zeitraums fanden fünf Parlamentswahlen, nämlich 1919 die Wahl der Konstituierenden Nationalversammlung sowie 1920, 1923, 1927 und 1930 Nationalratswahlen, statt. Auffällig sind die drei Regierungen unter dem parteilosen, aber eher deutschnational eingestellten Polizeipräsidenten Schober¹⁴ und der hohe Anteil an parteilosen Ministern (gewöhnlich Beamte). Bis 1926 konnten Schober bzw die CS-Bundeskanzler Seipel und Ramek mit einer Koalition von CS und GDVP regieren, danach musste noch der Landbund, in die Regierung Dollfuß I (vor der Machtergreifung durch Dollfuß) die unter dem Namen „Heimatblock“ zusammengefassten Heimwehren, in die Koalition aufgenommen werden.

Finanzprobleme. Nach Kriegsende stieg die Inflation in schwindelnde Höhen und wuchs sich zur Hyperinflation aus; diese wurde erst 1925 mit Hilfe einer Anleihe beim Völkerbund und durch die Einführung der Schillingwährung beendet. Die nächste Finanzkrise brach im Gefolge der Weltwirtschaftskrise aus, die mit dem New Yorker Börsenkrach von 1929-10 begann. 1930-01-20 gelang es Schober, die Einstellung der Reparationen bei den Siegermächten zu erreichen, was aber für eine wirkliche Sanierung der Staatsfinanzen nicht ausreichte. Zur Weltwirtschaftskrise gesellten sich zwei große Finanzskandale mit katastrophalen Folgen für den Finanzplatz Österreich und das Ansehen der Bundesregierung: 1931-05 die Insolvenz der Bodencreditanstalt und 1936 die Pleite der „Phönix“ Versicherung, die 1936 das Budgetdefizit von 250 auf 330 Millionen Schilling hinaufkatapultierte.¹⁵

¹¹ Rede Starhembergs in Reichspost 1934-02-28 p2; unter wörtlicher Verwendung des Terminus „Austrofaschismus“. Die Neue Freie Presse 1934-02-28 p4 verwendet die italienische Schreibweise „Austrofascismus“.

¹² Michael Mayr (*1864-04-10 Adlwang; †1922-05-21 Waldneukirchen) führte eine Proporzregierung von 1920-07-07 bis 11-20, nachdem die Regierung Renner III wegen Vertrauensverlusts der Koalitionspartner demissioniert war. Nach den Wahlen zum Nationalrat folgte die CSP-Regierung Mayr II bis 1921-06-21.

¹³ Walter Breisky (*1871-07-08 Bern, CH; †1944-09-25 Klosterneuburg) war Christlichsozialer; seine Regierung unterbrach für einen Tag die Regierung Schober I.

¹⁴ Johann Schober (*1874-11-14 Perg, OÖ; †1932-08-19 Baden bei Wien) war Polizeipräsident von Wien, zwischendurch Bundeskanzler, gleichzeitig Außenminister, gelegentlich Innenminister. In der Monarchie war Schober maßgeblich an der Aufklärung des „Spionagefalls Redl“ beteiligt gewesen. Nach seinem Rücktritt als Bundeskanzler war Schober wieder Polizeipräsident und Direktor der Bundespolizei; er wurde 1923-09-10 Präsident der in Wien gegründeten Interpol.

¹⁵ Für die vom Untergang der „Phönix“ schwer getroffenen Mathematiker vgl. die Einträge > Berger, > Fanta, > Helly, > Tauber, > Vajda und > Wald.

Der Staatsstreich von 1933. Als der Nationalrat 1933-03-04 nach dem Rücktritt aller drei Präsidenten ohne Vorsitz war, verhinderte Bundeskanzler Engelbert Dollfuß die für 1933-03-15 vorgesehene Fortsetzung der letzten Sitzung mit Polizeigewalt, sprach öffentlich von *Selbstausschaltung des Parlaments*, regierte von da an ohne Parlament mit Notverordnungen und erklärte dieses Vorgehen als verfassungsmäßig gedeckte Machtergreifung — ein „Narrativ“, das bis zum Ende der 60er Jahre im Zeitgeschichtsunterricht der österreichischen Schulen beherrschend blieb. Bundespräsident Miklas reagierte nicht, Dollfuß konnte bis zum Untergang der Ersten Republik diktatorisch weiterregieren.¹⁶

Ständestaat 1933–38. Unter dem Vorwand des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes von 1917 erließ Dollfuß nun eigenmächtig Gesetze durch Verordnungen der Bundesregierung. 1934-02-12 eskalierten die Auseinandersetzungen zwischen den regierenden Christlichsozialen, deren Partei in der von Dollfuß neu gegründeten politischen Einheitsorganisation *Vaterländische Front* aufgegangen war, und den oppositionellen, vom Parlament ausgesperrten Sozialdemokraten zu einem blutigen Konflikt; der wenige Tage dauernde Bürgerkrieg erreichte seinen Höhepunkt mit dem Artilleriebeschuss von Arbeiterheimen und Gemeindebauten in Wien und den Kämpfen in den Industriezentren Oberösterreichs und der Steiermark.¹⁷ 1933-05-10 wurden die Wahlen aller Ebenen ausgesetzt, 1933-05-26 die Kommunistische Partei, 1933-06-19 die NSDAP, und 1933-06-20, auf Wunsch der katholischen Kirche, der Freidenkerbund aufgelöst. Sozialdemokraten und GDVP blieben vorerst bestehen, aber nur bis zu den Ereignissen von 1934-02, die zum Verbot aller Parteien führte und die verbliebenen noch geduldeten politischen Organisationen in die *Vaterländische Front* integrierte, auch die CSP selber. Die KP und die weiterhin politisch aktiven Sozialdemokraten gingen in den Untergrund, letztere sammelten sich unter dem Namen „Revolutionäre Sozialisten“.

Der sozialdemokratische Wiener Bürgermeister Karl Seitz wurde abgesetzt und durch den „Vaterländischen“ Richard Schmitz ersetzt. 1934-04 erfolgte die Auflösung des 1928 auf Initiative von Moritz Schlick vom Freidenkerbund gegründeten „Vereins Ernst Mach“ und die Entfernung von Hans > Hahn aus der Leitung der Wiener Urania.¹⁸ 1934–05-01

¹⁶ Von einem eigentlichen Verfassungsbruch kann aber, genau genommen, nicht die Rede sein: Es gehört zum Wesen eines Staatsstreichs, die Verfassung außer Kraft zu setzen. Faktisch wurde der Verfassungsgerichtshof ausgeschaltet, indem die regierungsnahen unter seinen Mitgliedern zurücktraten und so die Beschlussfähigkeit verhinderten.

¹⁷ Die Zahl der Opfer dieses Bürgerkriegs ist noch immer umstritten. In seinem Buch *Der Februaraufstand 1934. Fakten und Mythen*, Böhlau, Wien 2019, gibt Kurt Bauer eine Gesamtzahl von insgesamt etwa 360 Toten (Datenbank http://www.kurt-bauer-geschichte.at/forschung_februaropfer.htm, Zugriff 2023-02-20) an. Seine Zahlen stützen sich hauptsächlich auf Polizeiberichte, Friedhofsakten und allgemeine Pressemitteilungen über Verstorbenezahlen. Zugunsten des Artilleriebeschusses von Volksheimen und Gemeindebauten bringt Bauer das Motiv der Vermeidung eines noch größeren Blutvergießens vor. Das Motiv der „Vermeidung eines noch größeren Blutvergießens“ wurde jedenfalls nicht für Kampfhandlungen gegen die 1938 eindringenden Truppen Hitlerdeutschlands vorgebracht. Siehe auch die kritische Rezension dieses Buches unter (<https://www.hsozkult.de/review/id/reb-27953>, Zugriff 2023-02-20).

¹⁸ Arbeiter-Zeitung 1934-04-15 p4

proklamierte Dollfuß in der *Maiverfassung*¹⁹ den Bundesstaat Österreich auf ständischer Grundlage — den *Ständestaat*.²⁰

¹⁹ Die Präambel lautet: *Im Namen Gottes, des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht, erhält das österreichische Volk für seinen christlichen, deutschen Bundesstaat auf ständischer Grundlage diese Verfassung.* Das Recht ging also erklärtermaßen nicht vom Volk aus. Die Gesetzgebung hatte vier vorberatende Organe, genannt Staatsrat, Bundeskulturrat, Bundeswirtschaftsrat und Länderrat, diese sollten als sachkundige Gremien Gesetzentwürfe begutachten und vorbereiten. Die Mitglieder des Staatsrats wurden vom Bundespräsidenten auf zehn Jahre ernannt, die Mitglieder der anderen Räte wurden von den einzelnen Ständen entsandt. Der Bundestag bestand aus Mitgliedern der vier vorbereitenden Räte, konnte jedoch den Gesetzentwürfen bloß zustimmen oder sie ablehnen, er fungierte lediglich als Akklamationsinstrument der Regierung.

²⁰ Ein Vorläufer und teilweise Vorbild für den Ständestaat war die *Reggenza Italiana del Carnaro*: Generale Gabriele d'Annunzio, Principe di Montenevoso (1924 geädelt durch König Vittorio Emanuele III), Duce di Gallese, OMS CMG MVM, (*1863-03-12 Pescara; †1. März 1938-03-01 Gardone Riviera), Sohn des Landbesitzers und Bürgermeisters Francesco Rapagnetta, adoptiert D'Annunzio, Mutter Luisa de Benedictis. 1883 d'Annunzio ⚭ Maria Hardouin duchessa di Gallese. Aus dieser Ehe gingen 3 Kinder hervor. Die Ehe wurde nie geschieden, trotz d'Annunzios vieler langer und öffentlicher Affären, u.a. mit Eleonore Duse. Nach ihm ist die *Università degli Studi „Gabriele d'Annunzio“* in Chieti-Pescara benannt. Er war Dichter, Schriftsteller, Journalist, und Soldat. Seine Gedichtbände und Romane waren in Italien sehr populär, und haben den französischen Symbolismus und die englische dekadente Literatur stark beeinflusst. Er war auch mit den Künstlern des späteren Futurismus befreundet und hat sie beeinflusst. Während des 1. Weltkriegs führte er eine Fliegerstaffel nach Wien und warf dort Flugblätter ab: Eine Version war eine deutsche und italienische Aufforderung, den Krieg zu beenden, die andere Version war ein italienisches Gedicht von ihm ähnlichen Inhalts. Er war auch beteiligt bei der Etablierung der italienischen Arditi-Brigaden, welche die weltweit ersten *Special Forces* waren. 1919-09-10 besetzte er mit 2500 irregulären Arditi-Freischärlern Fiume (auch Rijeka) und rief dort die *Reggenza Italiana del Carnaro* (Italienische Regentschaft am Quarnero) aus. Er etablierte dort ein 15 monatiges Regime mit ihm als *Vate* (Poet und Prophet). In Fiume führte d'Annunzio auch durchchoreographierte Aufmärsche ein, erfand die Schwarzhemden und Ansprachen vom Balkon.

Er arbeitete mit dem Anarcho-Syndikalisten Alceste de Ambris eine Verfassung (*Carta di Carnaro*) aus, welche in ihren 65 Artikeln anarchistische, proto-faschistische und demokratische Elemente enthielt: vollständige Gleichberechtigung von Mann und Frau, für Frauen aktives und passives Wahlrecht, Toleranz zwischen Religionen und Atheisten, eine strikte Trennung zwischen Staat und Kirche, Ausgleich bei Justizirrtum mit Haftung der Amtsträger, Volksbegehren und Volksabstimmung, Mindestlohn, soziale Absicherung, Krankenversicherung und Altersversorgung, Eigentum sollte auch soziale Wirkung entfalten, Leitungsfunktionen nur auf Zeit ohne Ämterhäufung. Neun Korporationen (industrielle und landwirtschaftliche Arbeiter, Seeleute, Abeitgeber, Techniker, leitende Privat-Angestellte, Lehrer und Studenten, Rechtsanwälte und Ärzte, Beamte und kooperative Arbeiter) und eine symbolische zehnte (Poeten, Künstler, Helden, Supermänner) statt Parteien wählten eine Kammer eines Zweikammerparlaments. Für die zweite Kammer sollten je 1000 Bürger einen Abgeordneten wählen. Die Carta wurde 1920-08-30 veröffentlicht und 1920-09-08 in Kraft gesetzt mit einem gleichzeitigen Generalstreik in Italien. D'Annunzio plante und erhoffte einen Marsch auf Rom und Ausrufung einer Republik in Italien. Diese Carta diente Mussolini später zum Teil als Vorbild für die faschistische Verfassung. Auch die österreichische Ständestaat-Verfassung enthält Elemente der Carta.

In Operettenmanier erklärte D'Annunzio sogar Krieg gegen Italien, als nach dem Vertrag von Rapallo die Pariser Vorortverträge durchgesetzt werden sollten und Fiume zu einem Freistaat erklärt werden sollte. Italienische Truppen beendeten 1920-12 die *Reggenza Italiana del Carnaro* in Fiume. Fiume wurde Freistadt, 1922-03-03 von italienische Faschisten übernommen, und 1924-01 entgültig von Italien annektiert.

D'Annunzio hielt Anfangs nichts von Mussolini, hielt aber später still und begrüßte die Expansionspläne. Mussolini setzte d'Annunzio in seiner Villa (später *Il Vittoriale degli italiani* genannt) in Gardano am Gardasee unter Hausarrest, bezahlte ihm jedoch eine beträchtliche staatliche Appanage bis zu seinem Tod. Heute ist diese Villa Museum.

Die Ermordung von Dollfuß. 1934-07 putschten Anhänger der seit 1933 verbotenen NS-DAP, Kanzler Dollfuß wurde 1934-07-25 in Ausübung seines Amtes erschossen. Der Putsch scheiterte, neuer Bundeskanzler wurde Kurt Schuschnigg. Die Propaganda der Ständestaat-Regierung versuchte, Österreich als den *besseren deutschen, nämlich christlichen, Staat* darzustellen, durchaus antisemitisch, aber weniger gewalttätig und effizienter in der Lösung der „Judenfrage“. Einige NS-Verfolgte, insgesamt etwa 2.500, hauptsächlich jüdische Schriftsteller, Bühnenkünstler und Filmschaffende, Musiker,²¹ und Verleger, die auf ein deutschsprachiges Umfeld angewiesen waren, suchten zwischen 1933 bis 1938 Zuflucht in Österreich, mussten aber wegen der gegenüber Flüchtlingen ablehnenden Haltung der CSP-geführten Regierungen und der Ständestaat-Diktatur größtenteils bald danach wieder weiterfliehen.²²

Die Selbstaufgabe des Ständestaats: Der „Anschluss“. Anfänglich hatte das Dollfuß-Schuschnigg-Regime die Unterstützung der italienischen faschistischen Regierung; noch 1934-07 ließ Mussolini am Brenner Truppen aufmarschieren, um die Bereitschaft Italiens zum Eingreifen zugunsten des österreichischen Ständestaats gegen Hitlerdeutschland zu demonstrieren. Die diplomatische Isolierung Italiens wegen des 1935 begonnenen Überfalls auf Abessinien änderte das: Mussolini schloss 1936-10-25 mit Deutschland einen Freundschaftsvertrag und sprach bald danach in einer Rede von einer künftigen Achse Rom-Berlin, um die sich alle anderen Länder drehen würden.

Schuschnigg konnte von da an nicht mehr mit der Unterstützung durch Mussolini rechnen, Italien fiel als Schutzmacht aus. Eine Annäherung an die europäischen Feinde von gestern, England oder Frankreich, wurde gar nicht erst in Betracht gezogen und wäre wohl auch ohne längerdauernde vorherige diplomatische Bemühungen nicht aussichtsreich gewesen. Militärisch fühlte sich Schuschnigg zu schwach, um sich gegen deutsche Anschlussfor-

Es scheint, dass d'Annunzio in Carnaro die ästhetischen Grundlagen der faschistischen Aufmärsche entwickelt hat, ohne welche Mussolini vielleicht gescheitert wäre: Schwarzhemden, durchchoreographierte Massenaufmärsche (nächtens mit Fackeln) und Ansprachen vom Balkon. Mussolinis Aufmärsche dienten anfangs als Vorbild für Hitlers Massenveranstaltungen. Nach dem Scheitern von Mussolinis Äthiopien-Abenteuer verlor Hitler seine anfängliche Verehrung für Mussolini. Ohne die ästhetischen Vorbilder der durchchoreographierten Massenaufmärsche wäre vielleicht auch Hitler und die NSDAP in Deutschland gescheitert: Nur mit Bierhallenreden wäre bei weitem nicht so eine Breitenwirkung zu erzielen gewesen.

D'Annunzios Einfluss hat durch den italienischen Futurismus und die damit verbundene Bejahung der Technik lange Nachwirkungen: Die meisten berühmten und einflussreichen Autodesigner waren in Italien zu Hause, ebenso wie führende Industriedesigner. Man könnte vielleicht sogar über den Einfluss d'Annunzios auf die englische Literatur der Dekadenz eine Brücke schlagen bis zu Joni Ives und der Ästhetik der Apple-Produkte.

Siehe: [Kersten Knipp: Die Kommune der Faschisten. Gabriele D'Annunzio, die Republik von Fiume und die Extreme des 20. Jahrhunderts. Darmstadt 2018]. [Renzo de Felice: La Carta del Carnaro. Bologna 1974]. [Michael A. Ledeen: The First Duce. Baltimore 1977]. [Raoul Puppò und Pablo Todero (Hrsg.): Fiume, D'Annunzio e la crisi dello Stato liberale in Italia, Universität Triest 2010].

²¹ Als prominentester Schriftsteller ist Carl Zuckmayer (*1896-12-27 Nackenheim, Rheinhessen; †1977-01-18 Visp, CH) zu nennen, der 1933 nach Henndorf am Wallersee (Sbg) ins österreichische Exil ging; von den Musikern der Dirigent Bruno Walter [Schlesinger] (*1876-09-15 Berlin; †1962-02-17 Beverly Hills, USA), der 1933 Berlin verließ und an der Wiener Staatsoper und in Salzburg erfolgreich neue Wirkungsstätten fand (den „Anschluss“ erlebte er auf einer Konzertreise und entging so der Internierung).

²² Vgl. zB Oedl U (2002), *Das Exilland Österreich zwischen 1933 und 1938*; Universität Salzburg.